

Eine Schicksalsfrage

Das Verhältnis zwischen der Europäischen Union und Russland

Thomas Jansen*



Konflikte im Nahen Osten und insbesondere die Flüchtlingskrise haben die Aufmerksamkeit der Europäer von einem anderen Konflikt abgelenkt, der nach wie vor ein großes Gefahrenpotential in sich birgt. In ihrem Unterbewusstsein bleibt die Ukraine-Krise jedoch wegen der Rolle Russlands sehr präsent, auch wenn sie zeitweise nicht die Schlagzeilen beherrscht.



Relations euro-russes

La Russie pourrait-elle, surtout à la lumière des crises ukrainienne et syrienne, être membre de l'Union européenne ? L'ancien rédacteur en chef de *Dokumente* répond par la négative, même si un jour les conditions démocratiques d'une adhésion devaient exister. La Russie comme l'Europe ont néanmoins besoin de la paix comme condition essentielle d'une fructueuse coopération. Réd.

Das Verhältnis zu Russland bleibt eine Schicksalsfrage für die Europäische Union und beeinflusst auch ihre Innenpolitik. Es ist kein Zufall, dass die Sprecher der nationalistischen Parteien und Bewegungen Westeuropas sich als Anhänger und Bewunderer des russischen Machthabers Wladimir Putin gefallen und die Verantwortlichen der Europäischen Union dafür kritisieren, dass sie sich

den Ambitionen und der Politik Russlands entgegen stellen. Man wird diese Haltung leicht erklären können mit der Vorliebe dieser Kreise für den „starken Mann“, für den großen Führer, der für Sicherheit und Ordnung sorgt und das Notwendige tut, ohne sich von kleinbürgerlichen Bedenken aufhalten zu lassen.

In der Sicht dieser Putin-Sympathisanten trägt übrigens der Westen die Verantwortung dafür, dass Russland unter Putin sich nach einer viel versprechenden Phase der Zusammenarbeit im ersten Jahrzehnt nach dem Fall des Eisernen Vorhangs auf sich selbst zurückgezogen hat und die Beziehungen seitdem schwierig geworden sind. Nach dieser Lesart musste sich Russland durch die Erweiterung der NATO und der Europäischen Union nach Osten sowie schließlich durch das Freihandelsabkommen zwischen EU und Ukraine angegriffen fühlen. Die „russische Seele“ sei zudem verletzt worden durch das Verhalten westlicher Politiker, die Russland ihren Respekt und die Anerkennung als Weltmacht verweigert hätten. In diesen Klagen drückt sich aus westlicher Sicht die gleiche Paranoia aus, die auch im Innern Russlands zur Repression der Zivilgesellschaft und zur Gleichschaltung der öffentlichen Meinung geführt hat

Aber auch viele wohlmeinende, unpolitische Bürgerinnen und Bürger sind bereit, über das ag-

* Dr. Thomas Jansen, Journalist, ehemaliger Chefredakteur von *Dokumente*, war von 1983 bis 1994 Generalsekretär der Europäischen Volkspartei, ehe er 2000 die Funktion des Kabinettschefs des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses übernahm. Er lebt in Triest (Italien). Eine italienische Sprachfassung dieses Beitrags wurde in der Agentur *Servizio Informazione Religiosa* in Rom veröffentlicht.

gressive, das Völkerrecht verletzende und den europäischen Frieden gefährdende Verhalten Russlands ebenso großzügig hinweg zu sehen wie über die systematische Verletzung der Menschen- und Bürgerrechte durch das Putinsche Regime. Sie plädieren dafür, Russland einen Platz in der EU frei zu halten, da sich ohne Russland die Einheit Europas nicht herstellen lasse.

Diese weit verbreitete Haltung erklärt sich in erster Linie mit der Sorge um die Sicherheit, die durch eine Konfrontation mit dem großen Nachbarn bedroht ist, sowie mit der Angst vor kommerziellen Einbußen durch die Störung der wirtschaftlichen Beziehungen. Tatsächlich vergeht keine Diskussion über die Entwicklung und die Zukunft Europas, ohne dass jemand aufsteht, um daran zu erinnern, dass Russland ein europäisches Land sei, und dass das russische Volk seine christliche Prägung, seine wesentlichen Werte und seine kulturellen Grundlagen mit den Mitgliedstaaten der Europäischen Union teile.

Nun besteht natürlich überhaupt kein Zweifel daran, dass gute, friedliche, ja freundschaftliche Beziehungen der Union mit Russland in jeder Hinsicht wünschenswert sind. Das gegenseitige Sicherheitsbedürfnis würde dadurch befriedigt und beide Seiten würden von einer aktiven Zusammenarbeit wirtschaftlich, politisch und kulturell profitieren.

Soll Russland in die Union?

Die Dialogbereitschaft seitens der Europäischen Union ist vorhanden. Aber für die westlichen Demokratien ist es unmöglich, die von Putin verantwortete aggressive russische Politik, die gegen das Völkerrecht die Krim annektiert und den Krieg in die Ukraine gebracht hat, auf sich beruhen zu lassen und damit zu sanktionieren. Das würde auch eine Einladung an den Aggressor bedeuten, weitere Abenteuer zulasten seiner Nachbarn zu unternehmen. Die erbarmungslose Bombardierung von Aleppo durch die Kampfflieger Putins zur Unterstützung des syrischen Diktators, der nun schon seit Jahren gegen sein Volk Krieg führt, zeigt die Rücksichtslosigkeit der russischen Führung, die sich nicht scheut, ihre Macht weit über die Grenzen ihres Landes hinaus durch Kriegsverbrechen

zu sichern. Die politischen Bemühungen der USA, der Vereinten Nationen und der EU, diesem Wahnsinn Einhalt zu gebieten, stoßen sich an der auf Lügen und Provokation gegründeten zynischen Diplomatie Putins, die sich jedem Argument entzieht.

Die EU hat in diesem Fall – wie auch im Fall der Ukraine – von Anfang an die militärische Intervention als Methode der Auseinandersetzung ausgeschlossen und ist deshalb darauf angewiesen, ihr Ziel der Eindämmung des Konflikts und möglicherweise der Wiederherstellung des Rechts mit den Mitteln der Diplomatie zu erreichen. Als Druckmittel stehen ihr nur wirtschaftliche Sanktionen zur Verfügung, die sehr langsam greifen.

Angesichts dieser sicherheits- und machtpolitischen Lage kann eine Mitgliedschaft Russlands in der EU nicht infrage kommen, und auch der Verweis auf die kulturellen Gemeinsamkeiten und die historische Verankerung im Christentum in diesem Zusammenhang ist abwegig. Kultur und Politik sind, unabhängig von wechselseitigen Einflüssen, voneinander geschiedene Sphären. Fakten und Probleme der beiden Sphären zu vermischen, um daraus politische Argumente zu gewinnen, ist nicht zulässig. Nicht die kulturelle Gemeinsamkeit ist für eine Mitgliedschaft in der EU entscheidend, sondern die politische Vereinbarkeit.

Ist aber, unter der Voraussetzung, dass eine solche Vereinbarkeit in Zukunft gegeben sein sollte, dass also das politische System Russlands eines Tages mit dem der EU kompatibel sein und demokratischen Verhältnissen und rechtsstaatlichen Standards entsprechen sollte, eine Mitgliedschaft Russlands in der EU überhaupt sinnvoll oder wünschbar? Mit dem Blick auf die große Ausdehnung des Landes, das in seiner Vielgestaltigkeit selbst eine Union, ja eine Föderation ist, die aus einer Vielzahl von Völkern, Regionen und Territorien mit je eigenen Traditionen und Institutionen besteht, muss die Frage verneint werden.

Russland braucht eine Mitgliedschaft in der Union nicht, es sei denn als ein Mittel zur Erweiterung seines Imperiums. Europa aber würde dadurch seine Identität und schließlich auch seine Seele verlieren. Aber Russland und Europa brauchen beide den Frieden als Voraussetzung einer fruchtbaren Zusammenarbeit.